heilpädagogik aktuell

Ausgabe 35
Sommer 2022

HfH

THEMA Sozial-emotionales Lernen

LEITARTIKEL Bei herausforderndem Verhalten von zwei Seiten eingreifen: eine positive Entwicklung der Kinder anstossen, gleichzeitig Stress bei Lehrpersonen reduzieren durch mehr Selbstwirksamkeit. DENNIS C. HÖVEL

Sozial-emotionales Lernen als Alternative zu «Kleinklassen»

Eine strikte Umsetzung der integrativen Beschulung komme, insbesondere im Kontext von herausforderndem Verhalten, an ihre Grenzen, monieren Stimmen aus der Praxis. Ein Initiativkomitee aus Lehrpersonen im Kanton Basel (Stark, 2022) fordert zum Beispiel die Wiedereinführung von Kleinklassen. Vor dem Hintergrund internationaler Befunde ist dies wenig verwunderlich.

Forlin et al. (2008) stellen fest, dass die Inklusion die Komplexität der Anforderungen in einem bereits hoch komplexen Beruf noch verstärkt. Die 566 befragten Lehrpersonen geben unter anderem an, dass ihnen die Verhaltensprobleme der Kinder grosse Sorgen bereiten. Sie erleben eine unzureichende Vorbildung (93%) und befürchten, dass durch Inklusion das Monitoring der anderen Schülerinnen und Schüler (93%) sowie deren angemessene Unterstützung zu kurz kommen (87%). Eine Studie von Friedman-Krauss et al. (2014) untersucht zudem die Beziehung zwischen der Wahrnehmung von Verhaltensproblemen bei Kindern durch Lehrkräfte und dem von den Lehrpersonen erlebten Arbeitsstress. Die Ergebnisse zeigen, dass eine höhere Wahrnehmung von Verhaltensproblemen mit einem höheren Grad an Stress am Arbeitsplatz verbunden war. Die «Stressoren» in ein anderes Setting zu delegieren, erscheint vor diesem Hintergrund sehr nachvollziehbar.

Bei einem Perspektivwechsel, weg vom Erleben der Lehrpersonen, hin zur Entwicklung von Kindern, zeigt sich eine andere Befundlage. Eine Studie des Hamburger Forschers Manfred Pretis und der Grazerin Aleksandra Dimova (2016) analysiert Resilienzprozesse von psychosozial hochbelasteten Kindern. Als wichtigste Schutzfaktoren konnten sie, neben der Verfügbarkeit von Hilfen für das Kind selbst, die Möglichkeit des Kontakts der Kinder zu nicht auffälligen Gleichaltrigen identifizieren. Ein solcher Kontakt scheint in einer Kleinklasse jedoch nur schwer umsetzbar. Als bedeutsamen Risikofaktor ermitteln Pretis und Dimova Probleme beim kindlichen Durchhaltevermögen. Dieser Befund könnte erklären, warum sich ein Schulwechsel in der Regel negativ im Lernerfolg der Kinder und Jugendlichen niederschlägt (Hattie et al., 2013).



Integratives Schulmodell im Kanton Schaffhausen. FOTO DOROTHEA HOCHULI

Kompetenzen adressieren

Ein Ansatzpunkt, eine positive Entwicklung von Kindern anzustossen und gleichzeitig Lehrpersonen bei der Stressreduktion zu unterstützen, könnte das Konzept des «Sozial-emotionalen Lernens» (SEL) sein. International versteht man hierunter Massnahmen, die die Förderung von fünf miteinander verbundenen Gruppen von kognitiven, affektiven und Verhaltenskompetenzen adressieren: Selbstbewusstsein, Selbstmanagement, soziales Bewusstsein, Beziehungskompetenz und das verantwortungsbewusste Treffen von Entscheidungen (Durlak et al., 2011). Eine Untersuchung von Farmer und Adams (2021) belegt, dass Kinder, die als auffällig in ihrem Verhalten beurteilt werden, von SEL-Unterricht profitieren, der in mehrstufige, positiv-verhaltensunterstützende Interventionen eingebettet ist. Sowohl das Wissen und die Anwendungskompetenz im Bereich SEL (Friedman-Krauss et al., 2014) als auch die Kenntnis und die Berücksichtigung der Kriterien mehrstufiger Fördersysteme (Ross et al., 2011) tragen dazu bei, die Stressbelastung von Lehrkräften zu reduzieren und ihre Selbstwirksamkeit zu stärken.

PROF. DR. DENNIS HÖVEL leitet das Institut für Verhalten, sozio-emotionale und psychomotorische Entwicklungsförderung.

Das Literaturverzeichnis finden Sie auf *www.hfh.ch.*

FORSCHUNG
«…es ist eigentlich ein erweitertes Klassenzimmer»
2

LEHRE
Herausforderndes Verhalten als Nagelprobe für die Inklusion
3

REPORTAGE
Präventive sozio-emotionale Förderung im Klassenverband
4

WEITERBILDUNG
Ein inspirierender Ort der Bildung
6

INTERVIEW
Angewandte quantitative Forschungsmethoden im Fokus
7

AKTUELLES
Weiterbildung und Agenda
8



PROF. DR. BARBARA FÄH
ist Rektorin der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik.

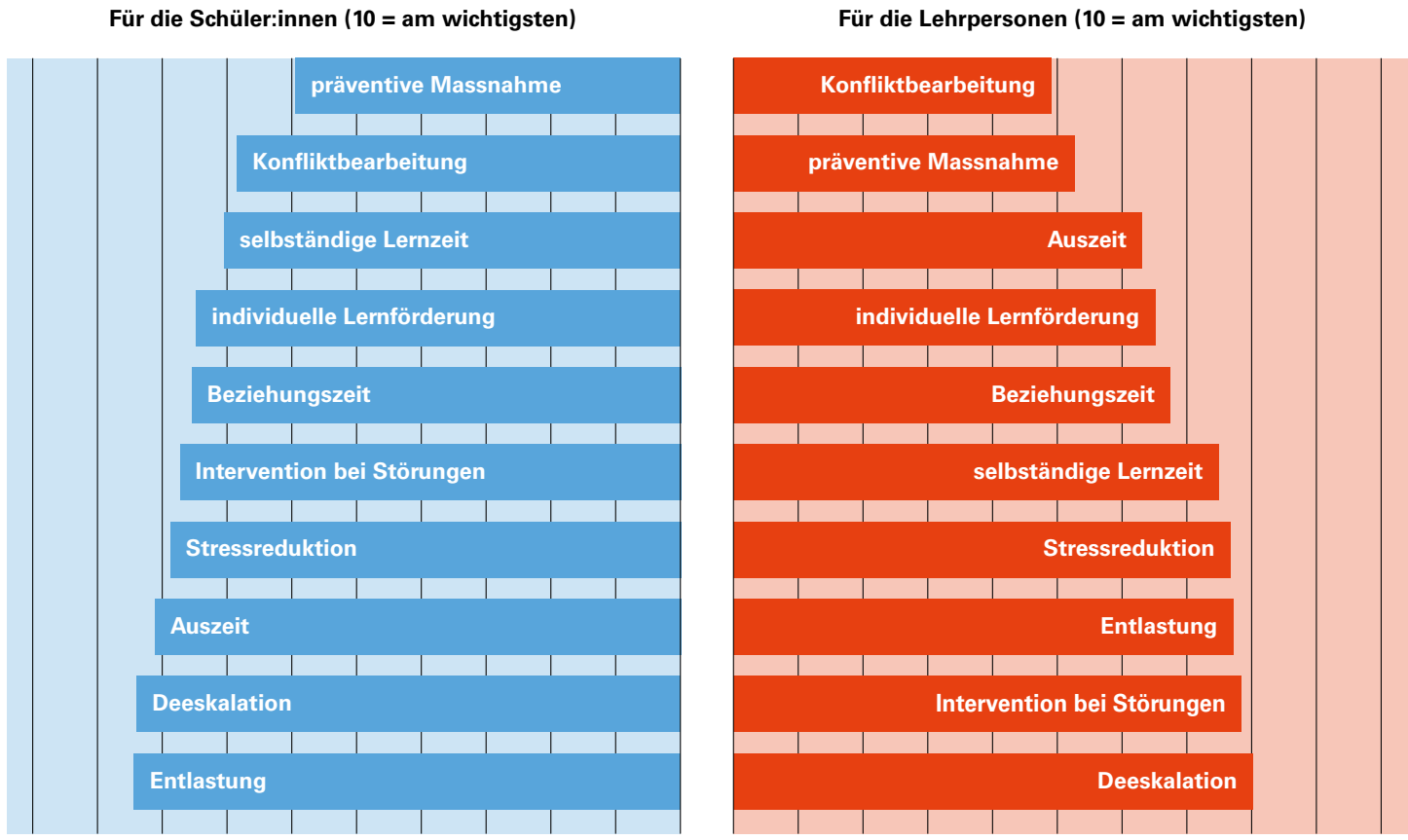
Liebe Leserin, lieber Leser

Die aktuelle Ausgabe des Hochschulmagazins befasst sich mit dem Rahmenthema «Sozial-emotionales Lernen». Dieses Konzept wird mit Blick auf Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen thematisiert. Im Grunde geht es darum, wie Verhaltensprobleme definiert werden und wie pädagogische Fachpersonen damit umgehen können.

Mit Stirnrunzeln nahm die Fachwelt die «Förderklassen-Initiative» in Basel-Stadt zur Kenntnis. Der Berufsverband der Basler Lehrerinnen und Lehrer verlangt die Wiedereinführung von Kleinklassen. Die Initiative kommt aus einem Kanton, der schon seit 15 Jahren ein inklusives Schulsystem anstrebt. Dies verwundert – oder doch nicht? Lehrer:innen sehen sich grossen Herausforderungen ausgesetzt, denen sie oft alleine und ohne gebührende Unterstützung durch heilpädagogisch ausgebildete Personen begegnen müssen. Das Problem «abschieben» – dies erlaubt vielleicht ein Durchatmen. Aber ist es auch eine Lösung für das betroffene Kind?

Nein – besagt sowohl die Forschung als auch die Praxis. In dieser Ausgabe lesen Sie, welche Instrumente ein- und umgesetzt werden können, um die Situation kurz- und langfristig zu entlasten. Im Master Schulische Heilpädagogik können Studierende im Schwerpunkt «Verhalten» die notwendigen Kompetenzen erwerben. Und eine Schule im Kanton Schaffhausen macht sich auf den Weg zur Inklusion – ich wünsche Ihnen viel Lesevergnügen.

Prof. Dr. Barbara Fäh
Rektorin



Zielsetzungen von Schulinseln für Schüler:innen und Lehrpersonen.

FORSCHUNG Schulinseln sind alternative Lernorte in Regelschulen, welche Entlastung bieten und für das sozial-emotionale Lernen bedeutsam sind. SIMONE SCHAUB

«…es ist eigentlich ein erweitertes Klassenzimmer»

Das ehemalige Lehrer:innenzimmer ist fast nicht mehr wiederzuerkennen. Im liebevoll eingerichteten Raum ist die Wand mit Fotos der Schüler:innen tapeziert, ein Hängesessel lädt zum Ausruhen und Einkuscheln ein, Tische können für individuelles Lernen oder für Gruppenprojekte genutzt werden, eine Sitzecke mit Sofa und bequemen Hockern machen das Bild komplett. Diesen Raum haben die verantwortliche Fachperson und Schüler:innen gemeinsam gestaltet, um eine sogenannte «Schulinsel» zu schaffen. Schulinseln bieten eine niederschwellige, schulinterne Auszeitstruktur, um Schüler:innen in schwierigen Momenten aufzufangen und ihnen so bald als möglich zu einer gestärkten Rückkehr in die Klasse zu verhelfen. Aus Sicht des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband (ZLV) sollte jede Schule über eine solche Schulinsel verfügen. Das Positionspapier vom September 2018 führte zu einem grossen Medienecho («Schulinseln sorgen für ruhigere Klassenzimmer», TagesAnzeiger vom 30.10.2018).

Im Forschungsprojekt untersuchen Verena Muheim und ihre Kolleg:innen, was aus der Forderung des ZLV geworden ist. Schulinseln sind weniger verbreitet als es das grosse Medienecho vermuten lässt, ist ein erstes Fazit, welches Verena Muheim aus der Onlinebefragung von Schulleitungen aus den 13 Trägerkantonen der HfH und dem Fürstentum Liechtenstein zieht. Von den rund 1600 angefragten Schulleitungen haben 320 den Fragebogen ausgefüllt, und 47 von ihnen verfügen über eine Schulinsel. Diese Befragung umfasst den ersten Teil der Studie, in welchem die äusseren und inneren Merkmale von Schulinseln erkundet werden. Im Moment steckt Verena Muheim mitten in Interviews mit acht ausgewählten Schulinselleitungen. Diese qualitative Vertiefung bildet den zweiten Teil der Studie, in welchem die Innenperspektiven der Schulinseln erfasst und Erklärungen gesucht werden für die Ergebnisse der Befragung.

Dass die eingangs beschriebene Schulinsel mit den Schüler:innen gemeinsam gestaltet wurde, ist kein Zufall. Teilhabe ist Leitgedanke bei vielen der befragten Schulleitungen für die Implementierung der Schulinseln. Sie sollen als Raum erlebt werden, der allen gehört – und von allen genutzt werden kann.

Gefragt nach den vorrangigen Zielsetzungen von Schulinseln, sind Entlastung, Deeskalation und Auszeit für die Schüler:innen zentral. Für Lehrpersonen bieten sie zudem eine akute Massnahme, die bei Unterrichtsstörungen oder Verhaltensauffälligkeiten greift. Die ersten vertiefenden Interviews zeigen aber bereits, dass die geringe Priorisierung von Schulinseln als Raum für Beziehungsarbeit und zur Konfliktbearbeitung vermutlich vor allem zu Beginn gilt. Die interviewten Fachpersonen berichten Verena Muheim eindrücklich vom Wandel, den Schulinseln im Verlauf der Zeit mit den beteiligten Personen genommen haben.

So zeigt sich in vielen Gesprächen, dass die Einführung von Schulinseln zu einer baldigen Beruhigung von Krisensituationen führen und Wechsel in separative Strukturen verhindert werden können. Wenn der Umgang mit Konflikten und die Beziehungsgestaltung fortlaufend thematisiert und professionell bearbeitet wird, so scheint es, gelingt die Stärkung der Schüler:innen und der Lehrpersonen im Umgang mit sozialen Konflikten. Schulinseln können unter bestimmten Bedingungen also tatsächlich für ein «ruhiges Klassenzimmer» sorgen und zu einer Veränderung des Schulklimas beitragen. Welches die Bedingungen sind, damit dies gelingt, gilt es für Verena Muheim nun in den laufenden Interviews herauszuarbeiten.

Forschungsprojekt

Das Projekt «Schulinseln in der Schweiz» (*www.hfh.ch/projekt/schulinseln-in-der-schweiz*) wird unter der Leitung von Verena Muheim am Institut für Verhalten, sozial-emotionale und psychomotorische Entwicklungsförderung durchgeführt. Verena Muheim ist Erziehungswissenschaftlerin und seit 2020 Advanced Lecturer an der HfH.

DR. PHIL. SIMONE SCHAUB, ist Senior Researcher am Institut für Behinderung und Partizipation.

LEHRE Die fallbasierte Ausbildung ermöglicht die Entwicklung einer heilpädagogischen Haltung und fokussiert eine stärker präventive Herangehensweise an Verhaltensauffälligkeiten. PIERRE-C. LINK

Herausforderndes Verhalten als Nagelprobe für die Inklusion

Die Bezeichnung «herausforderndes Verhalten» bringt es auf den Punkt: Wortwörtlich kann problematisches Verhalten von Kindern und Jugendlichen bei der Lehrperson etwas herausfordern. Gerade angesichts verstärkter inklusiver Bildungsbemühungen zeigen sich Kinder mit Verhaltensproblemen und psychosozialen Beeinträchtigungen als Nagelprobe für die schulische Inklusion. Auf Basis von Studien aus dem deutschsprachigen Raum kann man davon ausgehen, dass etwa 20% der Kinder und Jugendlichen herausforderndes Verhalten zeigen, 10–15% sogar klinisch auffällig werden. Für die Schweiz liegen bislang keine Zahlen vor. 5.2% der Schweizer Kinder und Jugendlichen erhalten verstärkte sonderpädagogische Massnahmen, wobei Schüler:innen mit herausforderndem Verhalten hierbei nur einen Teil ausmachen. Mehr als die Hälfte der Kinder und Jugendlichen mit verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen besucht im Sinne der Inklusion in der Schweiz bereits die Regelschule.

Der psychoanalytische Pädagoge Siegfried Bernfeld geht in *Sisyphos oder die Grenzen der Erziehung* davon aus, dass herausforderndes Verhalten immer auch eine Provokation des «inneren Kindes» der Lehrperson sei. Dieses dynamische Geschehen kann unbewusste Gefühle in Bewegung bringen und die pädagogische Situation komplexer machen, als sie sowieso schon ist. Wie man mit dieser Herausforderung umgehen kann, so dass diese gleichzeitig Chance und Wagnis eines Bildungsprozesses sein kann, wird im Masterstudiengang Schulische Heilpädagogik in den Modulen Heilpädagogik im Bereich sozial-emotionaler Entwicklung und Verhalten I und II vermittelt. Das erstgenannte Modul ist auch über das Laufbahnmodell SHP buchbar.



Studierende lernen Konzepte kennen, um Verhalten erklären zu können. FOTO FRANK SCHWARZBACH

Verhalten erklären und Erleben verstehen

Studierende lernen auf Grundlage eines Modells unterschiedliche Konzepte kennen, um Verhalten zu erklären und Erleben verstehen zu können. Die bio-psychosoziale Perspektive verhindert, dass die Probleme einseitig einem Kind zugeschrieben werden. Im Fokus steht die Passung zwischen den Anforderungen der Schule und den Handlungsalternativen des Kindes. Anders ausgedrückt, soll die Wechselwirkung von persönlichen Eigenschaften und Umweltaspekten im Mittelpunkt stehen. Leitend ist eine wissenschaftlich fundierte, professionsbezogene und praxisnahe Lehre, die durch fallzentriertes Arbeiten heilpädagogische Reflexion und Professionalisierung in der schulischen Praxis ermöglicht. Heilpädagogische Kasuistik, Diagnostik, Didaktik und Förderung der sozio-emotionalen Entwicklung und des Verhaltens stehen im Zentrum der Ausbildung.

Die Leistungsnachweise der Module sind praxisorientiert und werden beispielsweise als Fallanalyse mit Förderskizze, sowie als Umsetzung heilpädagogischer Massnahmen und deren Evaluation durchgeführt. Durch diese Qualifizierung am heilpädagogischen Fall wird eine Vertiefung und Erweiterung der praxisrelevanten Handlungsalternativen möglich.

Einen weiteren Schwerpunkt bilden die inklusive Professionalisierung, Selbstreflexion und die eigenen Ressourcen im Umgang mit herausforderndem Verhalten. Die in den Modulen erworbenen Kompetenzen befähigen die Lehrpersonen, Schüler:innen in ihrer sozial-emotionalen Entwicklung zu fördern, die schulische Inklusion zu unterstützen sowie eigene unbewusste Anteile in der Interaktion zu erkennen und zu reflektieren.

Having Child and Teacher in Mind

Die Module fokussieren die professionelle Begleitung von Bildungsprozessen unter psychosozial erschwerten Bedingungen. Ziele der Heilpädagogik im Feld sozial-emotionaler Entwicklung und Verhalten sind es, einerseits junge Menschen mit psychosozialen Beeinträchtigungen innerlich zu stabilisieren und feinfühlig im System zu halten, andererseits Lehrpersonen zu befähigen, um auch bei schwierigen Fällen am Ball zu bleiben. Ein Zugang über das evidenzbasierte Reflexionskonzept «Mentalisieren» hilft, den Zusammenhang zwischen Verhaltensproblemen und belasteten Lehrpersonen besser zu verstehen. Es bedeutet, sich selbst von aussen und andere von innen zu sehen, also die Fähigkeit, Gefühle, Gedanken und Überzeugungen bei sich selbst und anderen Menschen wahrzunehmen, über diese nachzudenken und als Ursache für menschliches Verhalten zu Grunde legen zu können. Als evidenzbasiertes Konzept stellt Mentalisieren die Voraussetzung für soziales und emotionales Lernen dar und kann ein Gelingensfaktor sein, wenn Lehrpersonen dazu im Stande sind, angesichts eskalierender Beziehungsdynamiken, die «Ungehaltenen» im Bildungsraum (aus-)zuhalten. Eine reflexive Lehrerbildung, welche Lehrpersonen zum Umgang mit herausforderndem Verhalten befähigt, ist eine Antwort auf die brennende Frage der Schulpraxis, wie Inklusion mit Kindern und Jugendlichen mit zum Teil massiven Verhaltensauffälligkeiten sinnvoll gelingen kann. Lehrpersonen im Studienschwerpunkt Verhalten professionalisieren sich für dieses spannungsreiche Arbeitsfeld, welches einiges von ihnen abverlangt und sie mitunter an die Grenzen der Belastbarkeit bringt. Die reflexive Lehrerbildung ist notwendig für eine Arbeit, die zeitweise auch an den Abgrund menschlichen Lebens führt. Deshalb stehen auch ethische Themen wie Selbstsorge und Fürsorge im Fokus der Verhaltensmodule.

Zwischen Ethik und Evidenz

Die Ausbildung soll dazu führen, dass Lehrpersonen – mit Rücksicht auf sich und auf die ihnen anvertrauten Schüler:innen in Schwierigkeiten –, Handlungsoptionen kennenlernen und damit ihre Möglichkeiten und Grenzen ehrlich in den Blick nehmen, um in multiprofessioneller Zusammenarbeit weiterhin engagiert bleiben zu können. Das Ziel ist – auf Basis einer pädagogischen Selbstverpflichtung in Anlehnung an Klaus Zierers sokratischen Eid – die Etablierung einer pädagogischen Kunstfehlerlehre.

Umgang mit Verhaltensproblemen

An konkreten Fällen ihrer Praxis lernen Lehrpersonen eine Haltung heilpädagogischer Professionalität einzunehmen und evidenzbasierte Fördermassnahmen passgenau anzuwenden. Gefühle der Ohnmacht und Hilflosigkeit finden Gehör und der reflexive Umgang mit dem eigenen Erleben – dem «inneren Kind» – verhilft zu einer professionellen Identität, die sich ihrer Reichweite und Grenzen bewusst ist.
Zum Modulverzeichnis: *daylightweb.hfh.ch/modulverzeichnis*

PROF. PIERRE-CARL LINK ist Professor für Erziehung und Bildung im Feld sozio-emotionaler und psychomotorischer Entwicklung.

REPORTAGE Der Kanton Schaffhausen stellt die Weichen für die integrative Schule. Dörflingen beschult seit zwei Jahren Sonderschülerinnen und -schüler im Klassenverband. NATALIE AVANZINO

Präventive sozio-emotionale Förderung im Klassenverband

Der linke Zeigefinger führt seinen Lesefluss langsam und leicht zittrig durch den kurzen Text. Leon (Name geändert) konzentriert sich sichtlich und versucht, Wort für Wort ganz genau zu lesen. Nicht immer gelingt es dem Zehnjährigen. Zuweilen bricht er die Übung ab und beginnt nochmals von vorn im Text.

Sein Tandem-Lesepartner Emanuel zeigt sich geduldig und führt Protokoll über Leons Lesefortschritte. Zum einen stoppt er die Zeit, die sein Schulkollege für das Lesen des Textes bei jedem Durchgang benötigt, zum anderen kreuzt er im Fragebogen seine Einschätzung zu Leons Fortschritten an – und gibt dazu auch ein mündliches Feedback. «Du hast dich sehr bemüht, genau zu lesen. Komm, versuch es gleich nochmals», ermuntert er seinen Kollegen.

Der Viertklässler liest den Text drei Mal hintereinander, trotzdem steigert sich sein Tempo nur unmerklich. Der leistungsstarke Emanuel liest den Text dazwischen ebenfalls, sein Lesevermögen hebt sich deutlich von seinem schwächeren Schulkollegen ab.

Auch die Sonderpädagogin Theresa Kahlmeyer lobt Leons Wille, Fortschritte zu machen. «Er bemüht sich sehr und ist gut in der Klasse integriert», betont sie. Sie arbeitet seit bald zwei Jahren an der Primarschule Dörflingen im Kanton Schaffhausen. Die kleine Schule mit rund 100 Kindern hat 2020 den Weg Richtung Integration eingeschlagen, so dass Kinder wie Leon gemeinsam mit ihren Freunden die Primarschule im idyllischen 1000-Seelen-Dorf besuchen können.

Die Lernziele des Zehnjährigen sind im Fach Deutsch angepasst – genauso wie in Mathematik, Englisch sowie Natur, Mensch und Gesellschaft. Dies heisst, er erhält in vier Schulfächern individualisierte Lerninhalte und -materialien sowie andere Lernzielkontrollen als seine Schulkameradinnen und -kameraden. Bereits in der ersten Klasse wurde Leon von der Schulpsychologin abgeklärt, nach weiteren Tests erhielt er in der dritten Klasse den Status «Sonderschüler». Nun arbeitet er vier Lektionen pro Woche mit Theresa Kahlmeyer – davon zwei im Eins-zu-Eins-Setting und zwei begleitet im regulären Klassenunterricht – an seinen individuellen Zielen. Sie erstellen beispielsweise einen Wochenplan, der Leons Lernpensen optimal strukturiert. Zudem wird er während acht Lektionen von einer Klassenassistenz unterstützt.

Die Lehrpersonen, die in Dörflingen unterrichten, kennen Leon sehr gut und schätzen seine Motivation. Seine Lernbedürfnisse und die der Kinder seiner Klasse seien jedoch in manchen Situationen so unterschiedlich, dass Leon nicht in allen Lektionen Teil des Klassenverbands sein könne, sondern individuelle Einheiten erfahre. «Die Separation so gering wie möglich zu halten, ist unser Ziel», versichert Theresa Kahlmeyer. Entsprechend müssten Lerninhalte gefunden werden, an denen alle Kinder auf unterschiedlichen Niveaus arbeiten können. «Dies ist eine der zentralen Aufgaben gelingender Integration», ergänzt die Sonderpädagogin.







Lese-Tandem als Chance

Die Stadt Schaffhausen und ein Teil der Gemeinden im Kanton sind erst daran, auf ein integratives Schulmodell zu setzen, wie dies Kantone wie Basel-Stadt oder Zürich bereits vor rund 15 Jahren gemacht haben. Künftig sollen auch die Schulen in der Stadt Schaffhausen integrativ arbeiten, noch ist aber erst eine Projektgruppe mit den Umsetzungsstrategien beauftragt. «Ein konkretes Einführungsjahr kann deshalb noch nicht genannt werden», erklärt Kathrin Menk, Bereichsleiterin Bildung in der Stadt Schaffhausen.

«Die Separation so gering wie möglich zu halten, ist unser Ziel.»

THERESA KAHLMEYER, Sonderpädagogin

Dörflingen hatte sich bereits mehrere Jahre mit dem Gedanken getragen, aber die Lehrpersonen wollten zuvor den Schritt zur integrativen Beschulung nicht wagen, berichtet Schulleiterin Gisela Alder, die seit 13 Jahren an der Primarschule unterrichtet. Dies bedeutete, dass Kinder mit Sonderschüler-Status mit dem Schulbus in die rund 6 Kilometer entfernte Stadt Schaffhausen gefahren wurden, da die kleine Gemeinde keine Sonderklassen führte. Vor gut drei Jahren sei das Team schliesslich entschlossen gewesen, sich im Sinn des Dorfs um eine integrative Schulkultur zu bemühen, berichtet Gisela Alder. Sie reichten ein entsprechendes Konzept ein, erhielten vom Gemeinderat das nötige Budget gesprochen und konnten schliesslich 2020 mit dem Segen des Kantons ihr integratives Schulmodell mit viel Engagement der







Die Sonderpädagogin Theresa Kahlmeyer (links) und die Schulleiterin Gisela Alder sind im Primarschulhaus Dörflingen für die Umsetzung der integrativen Beschulung im Klassenverband verantwortlich.

FOTOS DOROTHEA HOCHULI



Lehrpersonen umsetzen. «Seither steht das 15-köpfige Team voll hinter dem Konzept von Integration statt Separation», unterstreicht die Schulleiterin. Vom Kanton haben sie die nötigen Pensen gesprochen bekommen, so unterrichtet eine Heilpädagogin am Kindergarten und Theresa Kahlmeyer mit einem 75-Prozent-Pensum an der Unter- und Mittelstufe.

Neben der gesonderten Begleitung von Leon arbeitet Theresa Kahlmeyer mit allen Kindern. In der vierten Klasse ist sie insgesamt sieben Lektionen pro Woche präsent, ihr Angebot richtet sich dann an die Bedürfnisse der ganzen Klasse. So bildet sie an diesem sonnigen Frühlingsmorgen im Tandem-Lesen Zweierteams, die sich gegenseitig befruchten sollen. Davon profitieren gleichsam starke und schwache Schülerinnen und Schüler. Denn neben dem Training am Lesetext üben die Kinder auch die Zusammenarbeit im Team, unterstützen einander bei Unsicherheiten und geben sich Rückmeldung auf die Leseleistung und die individuellen Fortschritte.

Als es nach der intensiven Lese-Lektion zur grossen Pause klingelt, schnappen sich die Kinder ihre Znüni-Boxen und stürmen an die frische Luft auf den Pausenplatz, wo sie überschwänglich auf der Piste des Pumptracks hüpfen, der seit ein paar Tagen aufgebaut ist. Leon geniesst die Unbeschwertheit beim Spiel, motorisch ist er vielen seiner Schulkameraden überlegen. «Es ist schön zu sehen, wie er im Klassenverband integriert ist und auch tolle Erfolge erlebt, etwa im Sportunterricht», erzählt Theresa Kahlmeyer. Sein älterer Bruder besucht die sechste Klasse ebenfalls im Dorfschulhaus. Er hat in zwei Schulfächern angepasste Lernziele und wird im Sommer nach Schaffhausen in die Real-Kleinklasse wechseln, da Dörflingen keine Oberstufe führt. Die Mutter würde dies mit gemischten Gefühlen sehen, sei aber froh, konnten ihre Söhne zumindest die Primarschule im Dorf besuchen, erzählt Schulleiterin Gisela Alder vom Austausch mit den Eltern.

Angebot für die ganze Klasse

Nach der Pause nimmt Theresa Kahlmeyer Leon und seine Klassenkameraden Levin und Ronja in ihr Arbeitszimmer mit. Dort setzen sich die vier auf den Boden und die Sonderpädagogin zeigt den Kindern ein Piktogramm, auf dem ein Mann zu sehen ist, der ein Paket trägt. «Wie schreiben wir das Verb «trägt» und von welchem Wort kommt es?», fragt sie in die kleine Runde. Die Kinder betrachten das Bild und Ronja antwortet mit leiser Stimme: «Trägt kommt von tragen, dann hat es ein ä». «Genau», antwortet Theresa Kahlmeyer und legt weitere Piktogramme auf den Boden.

Zum Festigen des Themas wechseln die Kinder danach an den Tisch und erhalten jeder für sich ein Arbeitsblatt, zu 16 Beispielen sollen sie die passende Wortfamilie finden. Während sich Levin und Ronja durch die Liste arbeiten und mit ein paar Rückfragen bei Theresa Kahlmeyer das Blatt ausfüllen, bleiben bei Leon rund ein Drittel der Linien leer. Die Sonderpädagogin hilft ihm die richtigen Fragen zu stellen, so dass auch er sein Arbeitsblatt beenden kann. «Eigentlich haben wir das Thema bereits geübt und Leon fand die verwandten Worte ganz gut. Nun hat er anscheinend einiges wieder vergessen und wir müssen nochmals dahinter», so Theresa Kahlmeyer. Das Dreierteam arbeitet bereits seit mehreren Wochen zusammen, im letzten Semester hätten andere Kinder mit Leon die separaten Lektionen besucht.

Es sei wichtig, dass sie trotz ihrem Fokus auf Leons klare Bedürfnisse den Blick auf die ganze Klasse behalte, erklärt die Sonderpädagogin. Häufig würden Kinder mit Beeinträchtigungen in der sozio-emotionalen Entwicklung ohne Fachkenntnisse nicht identifiziert oder gar falsch gedeutet. Deshalb arbeite sie regelmässig eng mit einzelnen Kindern und führe mit ihnen beispielsweise Lese-, Schreib- oder Mathematik-Screenings durch. Viele Kinder mit Auffälligkeiten würden keine oder eine nicht zu ihren Bedürfnissen passende Förderung erhalten, sagt Theresa Kahlmeyer. Ein überaus wichtiges Element sei deshalb die präventive Förderung der sozio-emotionalen Kompetenzen im Klassenverband, damit alle Kinder erreicht werden können. Dies unterstütze nicht zuletzt auch das Schulklima in einer Klasse und helfe, allfällige problematische Verhaltensweisen bei einzelnen Kindern zu reduzieren.

Separative und integrative Unterstützung

An drei Standorten in der Stadt Schaffhausen beschulen die Schaffhauser Sonderschulen separativ über 250 Kinder und Jugendliche aus dem gesamten Kanton. Das Angebot richtet sich an Schülerinnen und Schüler mit Spracherwerbsstörungen, körperlichen Funktions- und Wahrnehmungsbeeinträchtigungen und Entwicklungsstörungen sowie kognitiven Beeinträchtigungen. Daneben bietet die selbstständige öffentlich-rechtliche Institution auch integrative Unterstützung an der Volksschule an.

NATALIE AVANZINO ist freischaffende Journalistin und Autorin in Zürich.

WEITERBILDUNG Die HfH will ein Ort sein, an dem sowohl Bewährtes wie auch Innovatives willkommen ist. An der Hochschule soll im Dialog die Bildung von morgen gestaltet werden. YVONNE SCHRÖDER

Ein inspirierender Ort der Bildung

Als Spezifische Pädagogische Hochschule bündelt die HfH seit 2001 heil- und sonderpädagogisches Wissen und Kompetenzen. Fünf Institute der HfH stehen im partnerschaftlichen Dialog mit dem pädagogischen und pädagogisch-therapeutischen Handlungsfeld. Themenorientiert unterstützen sie die Praxis beim Kompetenzausbau und in der multiprofessionellen Zusammenarbeit durch aktuelles wissenschaftlich fundiertes und praxisorientiertes Fachwissen.



Tagungen sind Gelegenheiten, Wissen aufzufrischen, Impulse zu bekommen und Erfahrungen auszutauschen. FOTO FRANK SCHWARZBACH

Im Dialog mit der Praxis

Wissen auffrischen, Impulse bekommen, sich vernetzen, Kolleg:innen treffen, Erfahrungen austauschen, hören, was die Schulen in der Schweiz bewegt und mit Referent:innen diskutieren: HfH-Tagungen bieten gute Anknüpfungspunkte für Inspiration und Dialog. Ein Rückblick auf die Tagungen des Frühjahrs 2022:

Die HfH hatte im Mai zur Tagung «Sozial-emotionale Kompetenzen stärken durch Psychomotoriktherapie – ein Blick in die Zukunft» eingeladen. Referent:innen zeigten Perspektiven auf, welchen Beitrag die Schweizer Psychomotoriktherapie in Zukunft zur Stärkung sozial-emotionaler Kompetenzen leisten kann. In Workshops konnten die Teilnehmenden gemeinsam die Thematik vertiefen, Blickwinkel hinterfragen und den Transfer in ihre Berufspraxis gestalten. Das Programm bot wichtige Impulse für die Weiterentwicklung des Praxisfeldes und die zukünftige Ausbildung der Psychomotoriktherapeut:innen.

Sich inspirieren lassen und neue Blickwinkel entdecken, stand auch bei der Tagung «Emotionsregulation in der Logopädie» im Juni im Vordergrund. Die Tagung machte das Know-how aus der Pädagogik für Verhaltensauffälligkeiten, und insbesondere aus dem Gebiet der Emotionsregulation, in ihrer Relevanz für die Logopädie sichtbar. Input-Referate von Spezialist:innen aus diesen Fachbereichen waren die Grundlage für moderierte Workshops. Die Teilnehmenden diskutierten Umgangsweisen mit sozial-emotional schwierigem Verhalten und prüften, inwiefern diese auf den Kontext der logopädischen Therapie übertragbar sind.

Die genannten Tagungen wurden vom Institut für Verhalten, sozio-emotionale und psychomotorische Entwicklungsförderung organisiert. Tagung verpasst? Für interessierte Personen erstellt die Wissenschaftskommunikation der HfH jeweils kurz nach der Tagung einen zusammenfassenden Bericht, welcher auf *www.hfh.ch/tagungsrueckblicke* veröffentlicht wird.

Tagungen im Herbst 2022

Nach den Sommerferien, Anfang September laden das Institut für Professionalisierung und Systementwicklung und das Institut für Sprache und Kommunikation unter erschwerten Bedingungen zu zwei Tagungen ein.

Die Tagung «Good-Practice bei Autismus» bietet neues Wissen und ungewohnte Perspektiven zum Thema Autismus-Spektrum-Störungen an. Best-Practice-Beispiele, Referate zur Förderung und Begleitung von der frühen Kindheit bis ins Erwachsenenalter sind nur einige Themenschwerpunkte der Tagung vom 3. September. Diskutieren Sie mit, nutzen Sie den Austausch mit Kolleg:innen und Fachexpert:innen, um gänzlich neue Impulse und Ideen zu gewinnen.

Inklusionsorientiert zu handeln bedeutet, zu identifizieren, wo pädagogische Kommunikation zum Ausschluss und zur Behinderung von Bildungsprozessen führt. Die Tagung «Eine Schule für alle – zum Beitrag Schulischer Heilpädagogik» ist die erste Netzwerktagung für «Inklusionsorientierte Professionalität», und widmet sich dem Anspruch Schulischer Heilpädagogik, Schule und Unterricht inklusionsorientiert weiterzuentwickeln. Das gemeinsame Reflektieren und Problematisieren von Situationen aus dem Schulalltag steht im Fokus der Tagung, welche am 9. September vom Institut für Professionalisierung und Systementwicklung organisiert wird.

Für den 12. November lädt das Institut für Behinderung und Partizipation die Fachpersonen der Heilpädagogischen Früherziehung zum Dialog ein. An der Tagung sollen Interaktionsräume aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet und diskutiert werden. Die Tagung greift darüber hinaus breite und niederschwellige Möglichkeiten und Anregungen zur Gestaltung von Interaktionen in integrativen und interdisziplinären Situationen auf.

Das Institut für Verhalten, sozio-emotionale und psychomotorische Entwicklungsförderung bereitet zum Abschluss des Jahres 2022 im November eine weitere Tagung vor. Am 26. November werden theoretische Grundlagen, aktuelle Forschungsergebnisse und Best-Practice-Beispiele zur schulischen Umsetzung von sozial-emotionalem Lernen (SEL) präsentiert und diskutiert. Im Sinne einer evidenzbasierten Praxis wird in Workshops, neben der konkreten praktischen Umsetzung von wissenschaftlich erprobten SEL-Massnahmen, der Einsatz von Verlaufsdiagnostik erarbeitet.

Weiterbildung 2022/2023

Das Weiterbildungsangebot der HfH wurde überarbeitet und dynamisiert. Zukünftig erscheint das Programm bereits im Juni. Aus Gründen der Nachhaltigkeit wird nur eine Kurzversion per Post versandt. Das Gesamtangebot an Kursen, CAS oder Tagungen finden Sie im Weiterbildungsplaner: *www.hfh.ch/weiterbildungsplaner.* Seien Sie gespannt, was kommt, wechseln Sie den Standpunkt, verändern Sie den Blickwinkel.

Und nach der Tagung?

Wohin mit der Inspiration, den Gedanken und neuen Blickwinkeln? Wie können Sie die Ideen, Standpunkte nochmals vertiefen, mit Ihren Kolleg:innen diskutieren und in den Alltag übertragen? Die HfH bietet im Nachgang eine Vielzahl von Anknüpfungspunkten: der Tagungsrückblick auf der HfH-Website, welcher im Netzwerk geteilt und diskutiert werden kann, ein individueller Austausch mit Fachpersonen, die Einladung von Expert:innen für Inputreferate oder als Sparringspartner, Coaches oder Berater:innen. Auf *www.hfh.ch* gibt es viele Angebote, um gezielt Fragestellungen zu vertiefen.

PROF. DR. YVONNE SCHRÖDER leitet seit September 2021 das Zentrum Weiterbildung und Dienstleistungen.

INTERVIEW Der Leistungsbereich Forschung gewinnt an der Hochschule zusätzlich an Bedeutung. Der neue Professor Dr. Fabio Sticca spielt mit seiner Expertise eine zentrale Rolle. KRISTINA VILENICA

Angewandte quantitative Forschungsmethoden im Fokus

Dr. Fabio Sticca tritt die Professorenstelle «Diagnostik und Förderung sozio-emotionaler und psychomotorischer Entwicklung» ab August 2022 im Institut für Verhalten, sozio-emotionale und psychomotorische Entwicklungsförderung an. Nach seinem Studium in Psychologie an der Universität Zürich war Dr. Fabio Sticca als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig und ist seit 2021 stellvertretender Forschungsverantwortlicher am Marie Meierhofer Institut für das Kind (MMI). Er leitet aktuell das Projekt «Kinder und Digitale Medien». Im Interview spricht er über die aktuellen Forschungsfragen und über seine Ziele in der Lehre und in der Weiterbildung.



Dr. Fabio Sticca tritt seine Professorenstelle ab August 2022 an. FOTO DOROTHEA HOCHULI

Du bist derzeit stellvertretender Forschungsverantwortlicher am Marie Meierhofer Institut für das Kind. Was hat dich besonders an der HfH gereizt?
Mein übergeordnetes Ziel ist es, einen Beitrag zur gesunden Entwicklung der Kinder in unserer Gesellschaft zu leisten. Während meines Psychologiestudiums konnte ich mich vertieft mit der Forschung auseinandersetzen, und habe die enorme Relevanz der Studien(-ergebnisse) für die Praxis erkannt. Die HfH bietet mir ideale Rahmenbedingungen, um Forschung und Praxis zu verknüpfen, und eröffnet mir die Möglichkeit, mich weiterhin für die kindliche Entwicklung im Rahmen des vierfachen Leistungsauftrages zu engagieren.

Welches sind die grossen Forschungsfragen in deinem Fachgebiet? An welchen Forschungsprojekten bist du aktuell beteiligt?
Derzeit befasse ich mich mit diversen Themen rund um die frühkindliche Entwicklung. Eine zentrale Forschungsfrage ist, unter welchen Bedingungen digitale Medien einen Einfluss auf die sozial-emotionale, motorische, kognitive und sprachliche Entwicklung bei Kindern haben können. Im Projekt «Kinder und Digitale Medien (KiDiM)» untersuchen wir, welche Chancen und Risiken der Kontakt mit digitalen Medien für die Kleinsten mit sich bringt. Zusätzlich wurde die Frage zum Einfluss der Covid-19-Pandemie aufgenommen. An der Studie nehmen Eltern mit Kindern im Alter von bis zu 36 Monaten teil. Eine Weiterführung der KiDiM-Studie bis ins Kindergartenalter ist geplant und würde somit einen erweiterten Entwicklungshorizont berücksichtigen.

Welche neuen Inhalte wirst du in der Lehre anbieten?
Neben meinem Einsatz in bereits bestehenden Modulen zum Thema Verhalten sowie Diagnostik freue ich mich sehr, dass ich meine langjährige Erfahrung in der Lehre der Forschungsmethoden und meine Leidenschaft für quantitative Datenanalyse in der Ausbildung der zukünftigen Fachpersonen einbringen darf. Insbesondere sehe ich hier die Möglichkeit, Module zu Forschungsmethoden und zur hypothesenprüfenden Datenauswertung zu entwickeln und in den konsekutiven Masterstudiengang Psychomotoriktherapie zu integrieren, der ab Herbst 2023 an der HfH starten soll. Die besagten Module halte ich im Sinne der Verbindung von Forschung und Praxis in der Aus- und Weiterbildung für essenziell.

Expertise sichtbar machen

Professor:innen nehmen eine fachlich-thematische Leitungsaufgabe wahr und sorgen für eine inhaltliche und methodische Weiterentwicklung ihres Lehr-, Forschungs- oder Entwicklungsgebietes. Sie sind zuständig für die Dissemination des generierten Wissens für Wissenschaft und Praxis, bringen ihre Expertise in die Lehre ein und repräsentieren ihr Gebiet ausserhalb und innerhalb der HfH. Sie leisten darüber hinaus einen Beitrag zur wissenschaftlichen Nachwuchsförderung.

Welche fachlichen Kompetenzen wirst du in die Weiterbildung einbringen?
In Weiterbildungsangeboten werde ich Schwerpunkte auf theoretische, aber auch methodische Kompetenzen legen. Knowhow zu Themen wie (Cyber-)Mobbing, Resilienz, Frühe Kindheit sowie zu verschiedenen Aspekten sozial-emotionalen Lernens ist relevant für Fachpersonen aus der Berufspraxis. Es handelt sich dabei um brennende Themen in unseren Schulen und diese Bereiche gehören zu meinen fachlichen Kernkompetenzen. Nennenswert sind weiter meine bereits erwähnten Kenntnisse im Bereich der Diagnostik und der Forschungsmethoden, die ich ebenfalls einfliessen lassen möchte.

«Die Verknüpfung von Forschung und Praxis ist essenziell.»

Die vorliegende Ausgabe des Hochschulmagazins «heilpädagogik aktuell» beschäftigt sich mit sozial-emotionalem Lernen. Wie kann deine Expertise zur Weiterentwicklung dieses zentralen Themenfelds beitragen?
Im Themenfeld «Sozial-emotionales Lernen» drehen sich einige offene Fragen um die Implementierung von mehrstufigen Förderprogrammen sowie die Untersuchung von komplexen längsschnittlichen und differenziellen Zusammenhängen. Die Erforschung solcher Fragen bedarf einer entsprechenden Komplexität in den Anlagen der Studien und folglich in der Berechnung, Interpretation und praktischen Anwendung der Ergebnisse. Genau hier setzt meine Expertise an. Meine Aufgabe sehe ich vor allem darin, mein inhaltliches und methodisches Wissen in laufenden und zukünftigen Projekten des Instituts einzubringen.

Gibt es einen persönlichen Bezug zur Heil- und Sonderpädagogik? Wenn ja, welcher wäre das?
Mein erwähntes Ziel, die gesunde Entwicklung von Kindern zu fördern, stellt einen wichtigen Bezug zur Heil- und Sonderpädagogik dar und ich bin davon überzeugt, dass Prävention möglichst früh ansetzen sollte. Insbesondere mit der Wahl der Vertiefungsrichtung Sozial- und Gesundheitspsychologie sowie des Nebenfachs Psychopathologie des Kindes- und Jugendalters stand die Primärprävention für mich im Vordergrund. Während meiner bisherigen akademischen Laufbahn habe ich mich ausserdem mit vielen Themen befasst, die auch in der Heil- und Sonderpädagogik relevant sind, wie beispielsweise Mobbing, Resilienz und sozial-emotionales Lernen. Ich freue mich nun sehr auf die neue Herausforderung und auf die Möglichkeit, mich langfristig heil- und sonderpädagogischen Fragestellungen widmen zu dürfen.

KRISTINA VILENICA, MA, ist Mitarbeiterin in der Hochschulkommunikation.

KULTUR Wer Kinder und Jugendliche gezielt fördern will, muss über deren Entwicklung genau Bescheid wissen. Das Buch «Die kindliche Entwicklung verstehen» ist ein Referenzwerk für alle Fachpersonen.

Know-how zur kindlichen Entwicklung eröffnet Handlungsoptionen



Prof. Dr. med. Oskar Jenni ist Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin und Leiter der Abteilung Entwicklungspädiatrie am Universitäts-Kinderspital Zürich. Nun hat der international renommierte Kinderarzt mit dem Buch «Die kindliche Entwicklung verstehen – Praxiswissen über Phasen und Störungen» ein Werk vorgelegt, das die kindliche Entwicklung von der Geburt bis zum Erwachsenenalter anschaulich und prägnant dokumentiert. Er thematisiert ebenso die wichtigsten Entwicklungsstörungen auf empirischer Grundlage. Die Befunde reichen von der Schrittzahl von Kleinkindern über Lesetempo, Arbeitsgedächtnis und Perspektivenwechsel von Schulkindern bis zum Schlafverhalten bei Jugendlichen.

Die Besonderheit des Buches liegt in einer ganzheitlichen Betrachtungsweise der Kindheit. Das Ziel: interessierten Fachpersonen umfassendes Fachwissen vermitteln und sie für die Variabilität der kindlichen Entwicklung sensibilisieren. Zentral sind dabei drei Leitfragen: Ist die Entwicklung normal oder auffällig? Sind Auffälligkeiten vorübergehend oder dauerhaft? Was sind die Ursachen?

Die HfH-Wissenschaftskommunikation hat Oskar Jenni zum Interview getroffen. Lesen Sie die spannende Reportage unter *www.hfh.ch/kindliche-entwicklung-unter-der-lupe.*

Das Buch (470 Seiten) ist 2021 im Springer-Verlag erschienen und erhältlich als eBook.

Weiterbildung

Zertifikatslehrgänge

- CAS Bildungsplanung bei komplexer Behinderung (2022-03)
- CAS Effektive Förderung bei LRS (2022-05)
- CAS Beziehung zuerst! Bindungsgeleitete Interventionen im Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten (2022-06)
- CAS Förderung bei Rechenschwäche (2022-07)
- CAS Einführung in die Integrative Förderung (2022-08)
- CAS Begabungs- und Begabtenförderung integrativ (2023-02)

Weiterbildungskurse

August 2022

- Zaubern in der Sprachtherapie und der Sprachförderung (2022-69)
- Handlungsorientierte Sprachförderung im Kindergarten (2022-70)

September 2022

- Berufswahlvorbereitung – mit Freude und Erfolg erleben (2022-46)
- Bedeutung von Vertrauen, Bindung und Verlässlichkeit in der Arbeit mit verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen (2022-63)
- Frühe Förderung auf der Basis des TEACCH®-Ansatzes (2022-57)
- Update Sonderpädagogik: Konzentrationsstörungen, Motivationsprobleme und Selbstregulation – was tun? (2022-19)
- Der Atem als Türöffner – Einführung in die Atemarbeit nach Prof. I. Middendorf (2022-30)
- Herausforderndes Verhalten verstehen – Fallberatung in der Gruppe in Anlehnung an Balint (2022-62)
- Feuer speien leicht gemacht – oder wie Konzentration lustvoll gefördert werden kann (2022-16)
- Ich will dir was erzählen! Erzählkompetenzen aufbauen und unterstützen (2022-35)
- The Demand Control Schema – a tool for sign language interpreters (2022-12)
- Berufsbelastungen souverän meistern – Nachhaltiges Selbstmanagement mit ZRM® (2022-51)
- Verlaufsdiagnostik als adaptives Instrument der schulischen Förderung (2022-64)
- Ein ausgewogenes Menu: Konzeption von sonderpädagogischen Angeboten (2022-49)

Oktober 2022

- Workshop «Guten Appetit»: Essen und Trinken mit Menschen mit einer Mehrfachbehinderung (2022-52)
- Therapiedidaktik meets Fremdsprachenunterricht: Wie unterstütze ich Kinder mit besonderem Bedarf im Bereich Sprache beim Erwerb einer Fremdsprache? (2022-11)
- Mentalisierungsbasierte Pädagogik als zeitgemässer Zugang zu Kindern und Jugendlichen (2022-65)
- Lehrplan 21 in der psychomotorischen Prävention und Therapie (2022-11.1)
- Die Magie der Spiele für heilpädagogisch Tätige (2022-23)
- Webinar «Lubo aus dem All!» (2022-55.1)
- Autismus und Schule: Klassenassistenz bei Schulkindern mit Autismus (2022-29)

November 2022

- Kinder im Autismus-Spektrum im Fokus Heilpädagogischer Früherziehung (2022-67)
- Spezifische Förderung im Fremdsprachenunterricht: Spezialisierung Lese-Rechtschreibschwäche & ADHS (exemplarisch am Fach Englisch) (2022-32)
- Kindergarten heute: Entwicklungsalter 1–8 Jahre? (2022-56)
- Wenn das Trauma mit im Schulzimmer sitzt (2022-22)

Anmeldung

Alle Kursdaten, Detailprogramme und Anmeldungen finden Sie unter *www.hfh.ch/weiterbildung*

Veranstaltungen

Infoveranstaltungen vom 26. bis 29. September 2022
Master Psychomotoriktherapie, Logopädie, Heilpädagogische Früherziehung und Schulische Heilpädagogik
Die Studiengangleitenden informieren an der HfH und online über das Curriculum und die Zulassungsbedingungen. Melden Sie sich an unter *www.hfh.ch/infoveranstaltungen*

Infoveranstaltungen vom 9. bis 16. November 2022
Bachelor Logopädie, Psychomotoriktherapie und Gebärdensprachdolmetschen
Die Studiengangleitenden informieren an der HfH und online über das Curriculum und die Zulassungsbedingungen. Melden Sie sich an unter *www.hfh.ch/infoveranstaltungen*

Webinar «Lubo»

Im Webinar über das Trainingsprogramm zur Förderung von sozial-emotionalen Kompetenzen «Lubo aus dem All!» geht es unter anderem um das Auffrischen der Grundlagen kognitiv-verhaltenstheoretischer Massnahmen sowie die Bedingungsfaktoren für eine nachhaltige Umsetzung von Massnahmen.

Ab 27. Oktober, drei Termine, Kosten: CHF 59. Infos unter *www.hfh.ch/lubo*

Tagung am 3. September 2022
Eine Schule für alle – zum Beitrag schulischer Heilpädagogik
Wie werden im Schulalltag Differenzen und soziale Ungleichheiten (re-)produziert? Diese Frage steht im Fokus der ersten Netzwerktagung «Inklusionsorientierte heil- und sonderpädagogische Professionalität». Ein neuer und erweiterter Blick auf die Praxis auf dem Weg zu einer «Schule für alle». Weitere Informationen und Anmeldung: *www.hfh.ch/tagung-schule4alle*

Tagung am 9. September 2022
Good-Practice bei Autismus – Gelingende Förderung und Begleitung in der Schweiz
Welche Unterstützungsangebote gibt es? Welche Gelingensfaktoren sind entscheidend? Wo können Spannungsfelder entstehen? Neben einführenden Referaten zum aktuellen wissenschaftlichen Stand werden Praxisbeispiele zu diversen Themenbereichen präsentiert und diskutiert. Weitere Informationen und Anmeldung: *www.hfh.ch/tagung-autismus-schweiz*

Tagung am 12. November 2022
Interaktionsräume in der Heilpädagogischen Früherziehung
Die Arbeit der Heilpädagogischen Früherziehung ist geprägt von sozialen Interaktionsräumen, im Dreieck «Eltern – Kind – Fachperson». An der Tagung werden diese Interaktionsräume aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet und diskutiert. Weitere Informationen und Anmeldung: *www.hfh.ch/tagung-interaktionsraeume-hfe*

Tagung am 28. November 2022
Evidenzbasierte Förderung mit sozial-emotionalem Lernen
Sozial-emotionales Lernen (SEL) ist ein wichtiges Handlungsfeld in der Unterrichts- und Förderplanung bei Lern- und Verhaltensschwierigkeiten. An der Tagung werden theoretische Grundlagen, aktuelle Forschungsergebnisse und Best-Practice-Beispiele zur Umsetzung im Schulalltag präsentiert und diskutiert. Weitere Informationen: *www.hfh.ch/tagung-foerderung-sel*

Impressum

heilpädagogik aktuell
Magazin der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich, ISSN 2235-0055

Auflage
7000 Exemplare

Erscheinungsweise
Jeweils März, Juni und November

Herausgeber
Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik
Schaffhauserstrasse 239
Postfach 5850
CH-8050 Zürich
T +41 (0)44 317 11 11
www.hfh.ch

Verantwortlich
Prof. Dr. Barbara Fäh

Konzept
Sabine Hüttche, MSc.; Prof. Dr. Dennis Hövel; Dr. Simone Schaub; Kristina Vilenica, MA

Redaktion
Sabine Hüttche, MSc.; Dr. Simone Schaub; Kristina Vilenica, MA

Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe
Natalie Avanzino; Prof. Dr. Barbara Fäh; Prof. Dr. Dennis Hövel; Prof. Pierre-Carl Link; Dr. Simone Schaub; Prof. Dr. Yvonne Schröder; Kristina Vilenica, MA

Gestaltung
Bodara GmbH, *www.bodara.ch*

Fotografie
Dorothea Hochuli (S. 1, 4, 5, 7), Holger Salach (S. 2), Frank Schwarzbach (S. 3, 6), iStock (S. 8)

Druck
Mattenbach AG, Winterthur

Hinweis
Alle Texte orientieren sich am HfH-Leitfaden für eine diversitätssensible Sprache: *www.hfh.ch/diversity*

Abonnement
Ein Abo von «heilpädagogik aktuell» bestellen Sie kostenlos über *hfh.ch* oder *redaktion@hfh.ch*